

## **Jahrestreffen des Forums der evangelischen Schulen der Schweiz (ESCH) 23. Januar 2015, in Zürich Unterstrass**

**Tagungsbericht:** Bertrand Knobel

### **Kurzbericht**

An der diesjährigen Tagung der evangelischen Schulen der Schweiz vom 23. Januar 2015 in Zürich Unterstrass wurde intensiv über die **Entwicklungen der Privatschulen** diskutiert. Diese alle Jahre stattfindenden Tagungen sind eine **wichtige Plattform für den Austausch der Privatschulen in der deutschen Schweiz**. Die partizipierenden Schulen (EMS Schiers / fgb (Basel, Bern) / fgz (Zürich) / NMS Bern / Freie ev. Schule Zürich) stellten einander, im Sinne eines Best-practice-Austausches, verschiedene Schulprojekte der letzten Jahre vor. Abgerundet wurde der Anlass mit einer Führung durch das zwinglianische Zürich unter der Leitung von Pfarrer Walter Gysel. Im kommenden Jahr treffen sich die ESCH-Schulen gemäss alternierendem Ablauf-Rhythmus wieder mit den katholischen Schwesterschulen in der Innerschweiz.

### **Begrüssung durch Jürg Schoch, Direktor von Zürich Unterstrass**

Jürg Schoch, der Direktor von Zürich Unterstrass, begrüsst die Teilnehmenden mit einem Text, in dem die Seligpreisungen in unsere Zeit übersetzt werden und uns auf humorvolle Weise einen möglichen Weg zum »Glück« aufzeigen:

*„Selig sind die, die über sich selbst lachen können;  
sie werden immer genug Unterhaltung finden.  
Selig sind die, die einen Berg von einem Maulwurfhügel unterscheiden können;  
sie werden sich viel Ärger ersparen.  
Selig sind die, die fähig sind, sich auszuruhen und zu schlafen,  
ohne dafür Entschuldigungen zu suchen; sie werden weise werden.  
Selig sind die, die intelligent genug sind, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen;  
sie werden von ihren Mitmenschen geschätzt werden.“*

Aus: Urban Camenzind-Herzog, »Die Alternative«, Kanisius Verlag, Freiburg/CH 1994

Hernach erklärt Jürg Schoch, dass das Ziel der Tagung der Austausch unter den Schulen sei. Am bereicherndsten seien solche Tagungen immer, wenn wir von den Impulsen anderer Schulen profitieren können. Deshalb habe er als Organisator für die Tagung die folgenden drei Teile vorgesehen, in denen der Austausch im Vordergrund stehen werde:

- ein Plenum, in dem die einzelnen Schulen eine kurze Standortbestimmung vornehmen und einen Überblick über die im Moment laufenden Projekte geben,
- einen Atelier-Teil, in dem die einzelnen Schulen ausgewählte Entwicklungsvorhaben den anderen präsentieren (nach der Methode des World Cafés)
- einen kulturellen Teil, bei dem es um das reformierte Zürich gehen werde.

### **Plenum**

Die anwesenden Schulen gewähren einander einen Einblick in ihre momentane Situation:

#### **Freies Gymnasium Zürich (fgzürich)**

Thomas Bernet, Rektor: Das fgz erfreut sich einer grossen Nachfrage. Die Schulleitung ist mit immer aufwändigeren Gesprächen mit Eltern völlig ausgelastet.

### **Freies Gymnasium Basel (fgbasel)**

Stephan Sauthoff, Rektor: Das Freie Gymnasium Basel ist mit neuen Lehrplänen beschäftigt. Das neue Privatschulgesetz hält die Schule auch auf Trab. Alle vier Jahre müssen sich die privaten Schulen in Basel vom Staate her neu anerkennen lassen, was einen wiederkehrenden, sehr aufwändigen Prozess bedeute. Das Umfeld von Basel verändert sich stark. Die Fixkosten sind hoch, etliche kleinere Privatschulen haben deshalb Mühe. So ist man mit ständigen Kostenoptimierungen beschäftigt.

### **Freies Gymnasium Bern (fgbern)**

David Lingg, Rektor: Das fgb schaut auf ein erfolgreiches Jahr mit einer guten Schüleranzahl zurück, auf ein besseres als in den letzten eher mageren Jahren. Zuzeit erlebt die Schulleitung einen grösseren Umbruch: Der langjährige Prorektor Christoph Grädel wird pensioniert und durch Regula Jalali ersetzt. Eine Vakanz ergibt sich auch an einer anderen Schlüsselstelle: in der Leitung der Administration. Da verlässt Cornelia Frey nach zwölf Dienstjahren das fgb.

Wie alle drei Berner Gymnasien ist das fgb natürlich hart getroffen von den bernischen Sparmassnahmen, euphemistisch benannt als „Aufgaben und Strukturüberprüfung“ (ASP). Immerhin geniessen die Privaten gewisse Rechte. So haben sie Freiheiten in der Gestaltung ihrer Lektionstafel; sie können auch aktiv an der Revision des Kantonalbernischen Lehrplans (KLM) mitwirken.

Franz Schafroth, der Leiter der Volksschulstufe des fgb, spricht auch von einer guten Auslastung an seiner Abteilung. Dieses Jahr konnte sogar eine neue Klasse eröffnet werden.

### **Freie Evangelische Schule Zürich**

Christine Urech, Prorektorin, Leiterin der FMS-Abteilung der Schule, übermittelt die guten Grüsse von Rektor Peter Frey, der sich für die Tagung entschuldigen musste. Im Moment ist man an der Schule mit der Einführung der Fachmaturität Pädagogik beschäftigt. Um die Schülerzahlen muss gekämpft werden. Oft erbt die Fachmittelschulabteilung mehr oder weniger jene Lernende, die es im gymnasialen Bildungsgang versucht haben und dort gescheitert sind.

### **Zürich Unterstrass**

Eva Ebel, Zuständige für Religion und Kultur an der Lehrerbildung Unterstrass, und Matthias Gubler, der Leiter dieser Abteilung, erzählen von neuen Ansätzen in der Lehrerbildung in Unterstrass. Im Moment führt Zürich Unterstrass zwei Ausbildungszweige: eine Kindergartenausbildung, zu der man auch mit einem Fachmittelschulabschluss zugelassen wird, und eine Primarstufen-Ausbildung, in die man mit einer gymnasialen Maturität oder einer Fachmaturität Pädagogik einsteigen kann. Im Moment wird eine reguläre Ausbildung für Quereinsteiger aufgebaut. Die Nachfrage für die Ausbildungsgänge am Lehrerbildungsinstitut ist sehr gross; es können nicht alle Interessenten aufgenommen werden.

Das Gymnasium hat, wie Rektor Rolf Schudel erklärt, nach der Fertigstellung des Neubaus für die Lehrerbildung nun mehr Platz in den alten Gebäulichkeiten. Im Zentrum der momentanen Bemühungen an der Gymnasiumsabteilung steht das Lern-Projekt PILZ (P für professionell / i für individuell / / L für Lust am Lernen / Z für Zeit). Es geht, wie in so vielen anderen Schulen, um einen Versuch, das Lernen nachhaltiger zu gestalten. Beschäftigt ist man ausserdem in dieser Abteilung mit zahlreichen Lehrerwechseln. Die Auslastung ist zufriedenstellend. Die Gymnasiumsabteilung fährt mit vollen Klassen (bis 24 Lernende pro Klasse).

Fredy Züllig, der Verantwortliche für das ChagALL-Projekt, nimmt als Dienstältester ebenfalls an der Tagung teil. Er spricht von seinen ambivalenten Erfahrungen mit dem ChagALL-Projekt: Wo er auch hingehet, begeistert es die Schulverantwortlichen; doch herrscht, wenn es um die Frage einer allfälligen Übernahme geht, noble Zurückhaltung. Oft wird da die „Ressourcen-Keule“ auf vernichtende Art wirksam. Nichtsdestotrotz versucht Fredy Züllig

neue Schulen für das Integrationsprojekt zu gewinnen. Gerade unsere privaten Schulen würden sich für das Projekt eignen.

### **NMS Bern. Bildung im Zentrum**

Direktorin Annette Geissbühler spricht als Berner Schulleiterin ebenfalls die prekäre finanzielle Situation des Kantons und den damit einhergehenden Spardruck für die privaten Gymnasien an. Anschaffungen mussten in der NMS zurückgestellt und eine Schulgelderhöhung ins Auge gefasst werden. Ansonsten läuft es in der NMS rund: Die Klassen könnten noch grösser sein, aber man ist mit der Auslastung zufrieden. Momentan arbeitet die Schulleitung an einer neuen Strategie. Das Angebot für Quereinsteiger in die Lehrerbildung 30+ steht kurz vor der EDK-Anerkennung. Durch ein Neukonzept der 9. Schuljahre versucht man zusätzliche Lernende zu gewinnen. Die FMS-Abteilung ist mit dem Aufbau einer Fachmaturität Pädagogik beschäftigt. Hier muss, weil das Einzugsgebiet der Stadt Bern doch recht klein bleibt, etwa im Vergleich zu jenem einer Stadt wie Zürich, weiterhin gegen die sinkenden Schülerzahlen gekämpft werden. Man begegnet den Herausforderungen mit Innovationen, wie dies der Rektor der FMS, Martin Schütz, ausführt. Herausgegeben wurde ein Forschungsauftrag, wonach eine Historikerin die Rolle der NMS in der bernischen Bildungslandschaft untersuchen soll. Die NMS hat sich ja von einer kleinen evangelikalen Schule zu einem grossen evangelisch aufgeklärten Institut entwickelt. Es ist eindrücklich, wie stark sich die Schule und die Bildungslandschaft, in die sie eingebettet ist, schon nur in den letzten 35 Jahren verändert haben...

Auch personell ist an der NMS einiges im Tun: Der langjährige Leiter der Verwaltungsabteilung und stellvertretender Direktor Hermann Imhof geht in Pension und wird durch Gabriela Cotting, die an der Tagung dabei ist, ersetzt. Den Posten des stellvertretenden Direktors übernimmt Dominik Baumgartner, Leiter der Volksschulabteilung.

### **Campus Muristalden Bern**

Der Institutsdirektor Martin Fischer spricht von einem schwierigen Jahr 2013, in dem der Campus Muristalden ein Defizit in der Höhe einer halben Million verkraften musste. Die Anmeldungen waren eingebrochen, und wegen des Wegzugs der PHBern, mit welcher man über Jahre ein gutes Mietsverhältnis gehabt hatte, mussten Nachmieter gesucht werden. Somit waren im Folgejahr 2014 massive Korrekturen angesagt. Das Budget sah eine schwarze Null vor, und diese schwarze Null wurde denn auch erreicht.

Der Zulauf ist im letzten Jahr wieder besser gewesen.

Trotz der prekären Finanzlage wurde im Gymnasium auf Stufe Gymnasium ein neues Schulmodell eingeführt, das, wie Rektor Bertrand Knobel weiter ausführt, letzten Sommer erfolgreich eingeführt wurde. Es enthält Elemente des Weissenstein-Modells der NMS und des Bäumlhof-Gymnasiums von Basel, versteht sich aber als eine Weiterentwicklung der beiden Modelle.

Auf der Kippe steht hingegen die seit drei Jahren in den Campus Muristalden eingegliederte Kirchlich Theologische Schule (KTS). Sie kommt der Kirche zu teuer zu stehen und wird im Moment vom Synodalrat stark in Frage gestellt.

Am Kämpfen ist der Campus Muristalden auch mit seinen Heilpädagogischen Integrationsklassen. Die Vertragslage ist kompliziert, muss doch in diesem Bereich mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF), und nicht mit der ansonsten für Bildungsfragen zuständigen Erziehungsdirektion (ERZ), verhandelt werden.

### **Führung durch das neue Gebäude des Lehrerbildungsinstituts**

Die Gruppe Anwesenden wird geteilt und von Eva Ebel und Matthias Gubler durch das letztes Jahr eröffnete Gebäude der Lehrerbildung geführt.

### **World Café**

Im den Gebäulichkeiten der „Lernlandschaften“ stellen die anwesenden Schulen einander verschiedene Entwicklungsschwerpunkte und momentan laufende Projekte vor:

- Zusammenarbeit mit den Hochschulen (MINT-Bereich), fgzürich; vorgestellt durch Thomas Bernet,
- Wertekonzept (fgbern), vorgestellt durch Franz Schafroth
- Vier verschiedene 9. Klassen an der Volksschule (NMS Bern), vorgestellt durch Dominik Baumgartner,
- Einbezug der «Unterrichtskompetenzen» in die Notengebung an der FMS (NMS Bern), vorgestellt durch Martin Schütz,
- Zusammenarbeit mit der Uni BE in den Fächern Deutsch und Geschichte (Muristalden), vorgestellt durch Bertrand Knobel,
- Lernbüro Unterstrass, vorgestellt durch Rolf Schudel,
- 500 evangelische Schulen für 500 Jahr Reformation (Unterstrass), vorgestellt durch Eva Ebel,
- Das Projekt der Fachlandschaften (fächerübergreifende Lernräume und Lernzeiten) des fgbasel, vorgestellt durch Stephan Sauthoff.

Einblick in fünf solche Ateliers:

### **Wertekonzept fgbern**

Franz Schafroth berichtet über die Entstehung und die Beschaffenheit des neuen Wertekonzepts des fgbern. Dieses ist das Resultat eines kollegialen Prozesses, aus dem heraus sich der gegenseitige Respekt als der höchste Wert herauskristallisierte. Das Wertekonzept ist im Schulleitbild eingebettet und konkretisiert dieses, indem es auf drei Säulen beruht, die, jede für sich, drei Leitbegriffe beinhalten:

- Individuum, mit den drei Leitbegriffen: Selbstwert, Selbstverantwortung, Lebensfreude,
- Gemeinschaft, mit den drei Leitbegriffen: Begegnung, Kooperation, Nachhaltigkeit,
- Pflichtwerte, mit den drei Leitbegriffen: Präsenz, Unterrichtsbereitschaft, Ordnung.

Die einzelnen Leitbegriffe werden im Wertekonzept weiter ausgeführt, wobei jedem Leitbegriff die folgenden Unter-Aspekte unterlegt werden: Mittel / Status quo Zukunftsideen / Umsetzung. So können aus den Leitbegriffen, je nach Bedürfnis und Notwendigkeit, Schulentwicklungsthemen, Jahresthemen oder konkrete Schulprojekte abgeleitet werden. Dadurch findet alles, was in Sachen Schulentwicklung am fgb unternommen wird, seinen Platz im übergeordneten Wertekonzept und eine Rückbindung an dieses, was, wie Franz Schafroth demonstriert, dem ganzen Schulentwicklungsprozess eine bestechende Kohärenz verleiht.

### **Zusammenarbeit mit der Uni BE in den Fächer D und G (Gymnasium Muristalden)**

Bertrand Knobel präsentiert ein Zusammenarbeitsprojekt zwischen Gymnasium und Universität Bern unter der Leitung von Deutsch- und Geschichtslehrer Markus Beutler zu den Themen „Abtönungspartikel“ / „Griechische Tragödien“ / „Cäsar in der Schweiz“. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wurden mit Studierenden zusammengeführt. Es entstanden, in Kooperation mit den Universitätsdozenten Prof. Dr. Elke Hentschel (Germanistisches Institut) und Prof. Dr. Stefan Rebenich (Historisches Institut), gemeinsame Arbeitsgruppen, die sich verschiedenen Unterthemen widmeten, Referate vorbereiteten und Handouts verfassten.

Alle drei Projekte entstanden aus dem Bedürfnis heraus, weniger über die oft kritisierte Schnittstelle von Gymnasium und Universität nur nachzudenken, als vielmehr diese Schnittstelle in Form von konkreten, echten Unterrichtsansätzen aktiv zu „bewirtschaften“. Für die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten war das ein wertvoller Einblick in die studentische Arbeitsweise. Sie konnten Schritte in Richtung einer verbesserten Studierfähigkeit machen. Und auch die Studierenden zogen ein durchwegs positives Fazit. Für sie war die Zusammenarbeit mit Gymnasiasten/-innen, die Vermittlungsarbeit, die sie hier zu leisten hatten, laut den Resultaten einer breit angelegten Evaluation äusserst

gewinnbringend. Siehe hierzu auch den lesenwerten Artikel zum Projekt im gymnasium helveticum, 5/2014. Seiten 30ff.

Das Zusammenarbeitsprojekt ist so erfolgreich, dass es auch in näherer Zukunft weitergezogen werden soll.

### **500 Schulen feiern weltweit 500 Jahre Reformation**

Eva Ebel (Zürich Unterstrass) stellt das vom IV mitorganisierte grosse Reformationsprojekt der Evangelischen Kirchen Deutschlands (EKD) „500 Schulen feiern weltweit 500 Jahre Reformation“ vor. Ziel des Projekts ist es, dass sich bis zum Reformationsjubiläum von 2017 viele evangelische Schulen aus der ganzen Welt via Internet miteinander verbinden bzw. vernetzen. Jedes Institut kann durch ein schuleigenes Projekt, das via Internet für die anderen Schulen einsehbar ist, am Grossprojekt partizipieren und sich als Projektschule auf der Website des EDK-Projektes registrieren lassen.

Zürich Unterstrass ist bisher die einzige Schule unseres Forums, die sich registrieren liess. Aus Anlass der Eröffnung eines neuen Schulgebäudes hat es einen Mango-Baum auf dem Gelände gepflanzt. Auch die NMS Bern und der Campus Muristalden wollen am Projekt partizipieren.

Schön wäre es, wenn sich, wie Eva Ebel abschliessend bemerkt, weitere Schulen aus unserem Forum dem Grossprojekt anschliessen würden.

Für weitere Informationen und für Kontaktmöglichkeiten: [www.schools500reformation.net/de](http://www.schools500reformation.net/de).

### **4 verschiedene neunte Klassen an der Volksschule NMS Bern (Kurzbericht M. Fischer)**

Dominik Baumgartner berichtet über die neu in der NMS eingerichteten 9. Klassen. Sie weisen vier verschiedene Modelle auf:

- Modell 1: Sekundarklassen Standard
- Modell 2: Realschülerinnen und -schüler machen die 7. bis 9. Klassen der obligatorischen Schulzeit in 4 Jahren (Klassen 7., 8., 9., 10.) und können in dieser Zeit noch den Sekundarschulabschluss nachholen.
- Modell 3: MSV (Mittelschulvorbereitung) mit dem Ziel, entweder die hauseigene Matura oder FMS am Institut besuchen zu können, oder aber in eine Berufsmaturitätsklasse aufgenommen zu werden. Nach einem Semester erfolgen hauseigene Prüfungen in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik. Diese Fächer sind vor der Prüfung mehr als üblich dotiert, danach weniger, dafür wird NMM hochgefahren.
- Modell 4: „Freispiel“, basierend auf 3 Säulen:
  - Säule 1: Fachkompetenz
  - Säule 2: Life Skills wie Anstand, Ausdauer, Präsentation,... (die Skills werden nach einem Inputteil geübt, danach erfolgt eine Standortbestimmung)
  - Säule 3: Interessensbildung mit Veranstaltungen, die zum Teil auch abends stattfinden.Eine individuell bestimmte und definierte, aber begleitete Mission wird das ganze Jahr über verfolgt und dokumentiert.

### **Lernlandschaften“ an der Freien Evangelischen Schule Zürich (Kurzbericht M. Fischer)**

Die Lernlandschaften sind den Schülerinnen und Schülern der FMS und der Sek I vorbehalten. Sie finden in den vier Fächern Deutsch, Französisch, Mathematik und Englisch statt. Die Lernenden sind örtlich in einem grossen Raum, dem „Scholastikum“, beheimatet. Dort herrscht absolute Stille, die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit immer gleich aufgebauten Lernaufträgen.

Die Lehrkräfte sind für die Betreuung zu 60% entlohnt, wobei 2 Klassen durch eine Lehrperson der FMS oder durch zwei der Sek I betreut werden. Es wird in 80-Minuten-Blöcken geplant. Die Anzahl dieser Blöcke variiert von Jahr zu Jahr. Die grössten Probleme bilden die Korrekturen, welche nicht immer, und nicht selbstverständlich, ausführlich ausfallen. Adäquate Rückmeldung an die Lernenden zu geben, ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe für die Lehrpersonen.

Die Lernlandschaften tragen zur Reduktion der Kosten bei.

## **Kulturprogramm**

Am Nachmittag kommen die Teilnehmenden in den Genuss einer sehr spannenden und informativen Führung durch das reformiert-zwinglianische Zürich. Pfr. Werner Gysel führt die Gruppe an verschiedenen Stationen vorbei und kommentiert diese. In einer abschliessenden Diskussionsrunde geht er auf die vielen Fragen der Tagungsteilnehmenden zum Thema ein.

Der Begegnungstag endet mit einem Apéro und einem gemeinsamen Nachtessen im Restaurant „African Queen“ an der Stampfenbachstrasse.

Im Namen aller Teilnehmenden danken Annette Geissbühler und Martin Fischer den Organisierenden, allem voran Jürg Schoch, für die sehr gewinnbringende Tagung.